Nr. 3.

Der Bote aus dem Ruhrthal.

Billigstes Wochenblatt für Stadt und Land.

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



Hattingen, 20. Januar 1898.

mit 8seitiger Beilage „Illustr. Familienfreund".

F. d. Redaktion verantwortlich C. Zänker, Hattingen.

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12½ Pf., außerhalb des Leserkreises 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.

Massenelend in Wien.

Die Lehrer einer Schule in dem Wiener Stadtbezirk Favoriten haben einen Aufruf erlassen, in dem bitten sie edle Menschen um Gaben für ihre armen Schüler und Schülerinnen. Der Aufruf liefert ein trauriges Bild der furchtbaren Not, die unter den Bewohnern des Stadtbezirkes Favoriten herrscht. Von den 14000 Schulkindern Favoritens können nur 3953 von ihren Eltern ernährt werden. Eine Anzahl von Kindern erhält vom „Zentral-Verein zur Beköstigung armer Schulkinder" mittags ein wenig Gemüse und einen Wecken, andere bekommen vom Wärmestubenvereine eine kleine Schale Suppe und ein Stück Brot. Mehr als dreitausend Kinder werden aber nicht einmal dieser kargen Spenden teilhaftig. Von 4167 bedürftigen Kindern, worunter 818 Waisen sind, gehen in dieser rauhen Jahreszeit noch Viele barfuß in Holzpantoffeln. Viele können wegen gänzlichen Mangels an Fußbekleidung die Schule gar nicht besuchen. Für 2032 Knaben und 1345 Mädchen geschieht überhaupt noch nichts. Heute haben sich diese traurigen Verhältnisse bedeutend verschlechtert. Schon der Anblick der vor dem Schulhause versammelten Kinder erfüllt jedes Menschenherz mit Weh. Vor Kälte zitternde, fahle, gespensterhafte Gestalten, in elende Lumpen gehüllt, zeigen auf ihren Gesichtern den Kummer um den nächsten Bissen Brot, denn sehr viele haben überhaupt kein Frühstück genossen. In der Klasse stieren die Kinder teilnamslos mit glasigen Augen ins Leere. Der Hunger ertötet ihr Interesse am Unterricht. Am erbarmungswürdigsten werden sie, wenn der Lehrer drei bis vier Speisemarken (manchmal in einer Klasse von vierzig Kindern) auf 2 kr. Gemüse und 2 kr. Brot austeilt — danach wieder Thränenerfüllte Augen, enttäuschte Hoffnungen. Ohnmachtsanfälle bei Kindern wegen Hungers und gänzlicher Entkräftung sind nichts Seltenes. „Erst heute", erzählte der Lehrer, „stürzte ein Knabe in meiner Klasse ohnmächtig zusammen. Er war durch Hunger geschwächt und ich ließ ihm ein Stück Brot geben. Kürzlich schlich einer meiner Schüler zum Schuldiener und kramte in dessen Mistkorb herum. Was suchte er dort? Weggeworfene schmutzige Orangenschalen, um seinen Hunger zu stillen." Viele Kinder müssen schwer und oft bis in die späte Nacht arbeiten, um ihren Unterhalt ein paar Kreuzer zu verdienen. Diese schlafen dann in der Schule. Wer könnte sie darob schelten? Die traurigsten Erscheinungen jedoch, eine notwendige Folge der immer mehr überhandnehmenden Verelendung, sind die zahlreichen Diebstähle, namentlich an Lebensmitteln, welche Kinder verüben. Darüber könnte das Polizeikommissariat Favoriten traurige Aufschlüsse geben. Täglich ein bisschen Essen würde die armen Kinder vor dem Aergsten bewahren. Jüngst wurden einige Knaben angezeigt, weil sie auf dem Staatsbahnhofe, von Hunger gepeinigt, Kartoffeln gestohlen hatten. All diesen Dingen steht der Lehrer ohnmächtig, mit blutendem Herzen gegenüber. — Es ist ein schauderiges Bild menschlichen Elends das uns in diesem Aufsatze der Lehrer aufgedeckt wird. Leider hört man in Oesterreich auch sehr wenig vom Fortschritt der Sozialgesetzgebung. Dafür aber prügeln und raufen sich die Volksvertreter im Reichsrate und behaupten dann, es geschehe dies zur Verteidigung der heiligsten Rechte des österreichischen Volkes. Traurige Komödianten!

Zu niedrig eingeschätzt.

Der Fabrikdirektor Bernhard J. aus M.-Gladbach hatte sich zum zweitenmale unter der Anklage, durch zu niedrige Selbsteinschätzung dem Staate erhebliche Steuerbeträge hinterzogen zu haben, zu verantworten. J., früher Fabrikbesitzer, jetzt Direktor einer in Aktien-Gesellschaft umgewandelten Unternehmens, erklärte, wie der Staatsanwalt Leggemann in seinem Plaidoyer ausführte, die Steuer in folgender Weise „gespart": Er ließ die Selbsteinschätzung und infolgedessen wurde er von der Steuerbehörde mit einem Einkommen von 57000 Mk. veranlagt, thatsächlich betrugen seine Einnahmen aber regelmäßig mehr, in einem Jahre z. B. über 340000 Mark. Wegen gleich einer Steuerhinterziehung aus dem Jahre 1892 hatte die Verjährungseinrede erhoben. Der Staatsanwalt erachtete diese Einrede für unbegründet, weil die Verjährung unterbrochen worden sei durch eine in der Sache erfolgte Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf, und jede Verfügung habe die Wirkung einer richterlichen Handlung.

Diese Frage — so sagte der Staatsanwalt — ist von prinzipieller Bedeutung, und es ist, wie die Entscheidung auch ausfallen mag, jedenfalls von hohem Interesse, daß über eine Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen. Der Staatsanwalt beantragte 7000 Mk. Geldbuße, das Urteil lautete auf 2800 Mk. Geldbuße. Der Gerichtshof war der Ansicht des Staatsanwaltes nicht bei, daß eine Verfügung der königlichen Regierung, also eine Verwaltungshandlung haben könne. Stimmen. Schwache, [illegible]

Rechnung der Westfälischen Witwen-Waisen-Versorgungskasse für 1896|97

Ist ab

Einnahme mit	218 039,64	Mk.
Ausgabe mit	214 [illegible]	„
mit einem Bestande von	3926,72	Mk.
Das Vermögen der Kasse, einschließlich des Bestandes sich auf	996 954,60	Mk.
Im Jahre 1897/98 sind an Witwengeld	44 146,79	Mk.
an Waisengeld	11 601,01	„
im ganzen	55 747,80	Mk.

[illegible] worden.

Wie siehts aus in der Welt?

Das **Krönungs- und Ordensfest** ist am Sonntag im Berliner kgl. Schlosse in der althergebrachten Weise vor sich gegangen. Im Rittersaal hielt der Kaiser die Kour ab, allein, ohne seine Gemahlin. Der Monarch trug die große gestickte Generalsuniform und das Band des Schwarzen Adlerordens. Die Zahl der verliehenen Orden und Auszeichnungen ist auch diesmal sehr zahlreich.

Die **französische Armee** hat anstelle des Generals Saussier, der im Hinblick auf sein Alter (70 Jahre) von seinem Posten zurückgetreten ist, einen neuen Oberbefehlshaber in der Person des Korps-Kommandeurs Jamont erhalten, der an der deutsch-französischen Grenze, Metz gegenüber, bisher kommandierte. Schon diese Thatsache zeigt, daß man dem neuen Generalissimus außerordentliche Fähigkeiten beilegte, denn diese beiden Kommandostellen hüben und drüben von Metz gelten für uns, wie für Frankreich als die wichtigsten in der Armee. General Graf Häseler, der auf deutscher Seite den Befehl führt, hat erst bei den letzten großen Kaisermanövern gezeigt, daß er Moltke nicht blos in seiner äußeren Erscheinung ähnlich ist, und man hat ihm sicher auf französischer Seite den besten General gegenübergestellt, den man zur Verfügung zu haben meinte. General Jamont gehört vielleicht nicht zu den ausgesprochenen Rachefreunden, an welchen die französische Armee keineswegs arm ist, aber daß er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, einmal mit den Deutschen noch einen Gang zu wagen, das ist schon länger bekannt.

Nunmehr ist die **Dreyfus-Eszterhazy**-Angelegenheit, nachdem der „famose" Rittmeister Eszterhazy von dem auf ihm ruhenden Verdachte, sich unehrenhaft aufgeführt zu haben, freigesprochen worden ist, der Beherrschung der Parteien entzogen und zu einer großen Staatsaktion geworden. Die Befürchtung französischer Politiker, daß ein militärischer Staatsstreich erfolgen könnte, um weitere Enthüllungen und Entwürdigungen fern zu halten, ist nicht grundlos.

Vor der französischen Sache treten alle anderen Angelegenheiten, wie die **Cuba-**, die **Kreta-** und die **deutsch-chinesische Frage** vollständig in den Hintergrund.

In Gegenwart des italienischen Kronprinzen und seiner schönen Gattin hat Palermo die **Revolution** vom Januar 1848 gefeiert, den ersten Accord der Symphonie des Einheitsstaats, die 1870 brausend erklungen ist. Jene Frühblüten waren bald gebrochen, im Herbst wurde die verhaßte Bourbonenherrschaft wiederhergestellt. Klein war am 12. d. das Häuflein Achtundvierziger, das sich um Rosolino Pilo schaarte; die meisten deckt der kühle Rasen, aber ein stattlicher Rest der Tausend von Marsala war zugegen, und groß war der Jubel der Bevölkerung, die gern ein paar Tage vergißt, daß die Befreiung der Insel von großem sozialen Elend noch geringe Fortschritte gemacht.

Die Verderbtheit welche im Panama-Prozeß offenkundig geworden, ist dem Kenner französischer Verhältnisse nicht fremd gewesen. Er kennt hunderte von Fällen, in denen ganz ähnlich verfahren wurde, nur daß die Beteiligten sich besser vorgesehen hatten, so daß nichts an die große Oeffentlichkeit gelangte. Man hat diese Zersetzung völlig durchschaut, und heute wäre ein Putsch à la Boulanger durchaus nicht so aussichtslos wie unter den damaligen Verhältnissen. Geradezu bewundernswert ist der Heldenmut des Schriftstellers Zola, der gegen den Strom der öffentlichen Meinung im Kampf mit dem gefährlichsten Gegner in Frankreich, mit dem Chauvinismus, der Armee und dem Parlament einen Spiegel vorzuhalten wagt. Wenn die jetzige französische Regierung die erste Pflicht des Staates, die Erforschung der Wahrheit, nicht mehr zu erfüllen vermag, dann hat die republikanische Staatsform keine Berechtigung mehr zu existieren. Wer aber diese Erbschaft antreten wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Aus schmachvoller Zeit.

Ein interessantes Zeitungsexemplar, ein Heiligenstädter Harz-Departementsblatt aus dem Jahre 1813, ist in einem Archive zu Heiligenstadt vergefunden worden. Die Zeitung datiert vom 7. Juli 1813, ist mit der kgl. westfälischen „Intelligenz-Taxe" von 14 Centimen abgestempelt und enthält einen offiziellen Bericht über die Anwesenheit des Königs Jerome, des Bruders Napoleons, in der eichsfeldischen Hauptstadt, die bekanntlich seinerzeit ebenfalls dem Königreich Westfalen einverleibt war. Der Bericht, der an widerlichem, charakterlosem Byzantismus das Menschenmögliche leistet, lautet wörtlich: „Heiligenstadt, den 4. Julius 1813. Heute genoß die hiesige Stadt das unschätzbare Glück, unsern allgeliebten Monarchen in ihren Ringmauern zu sehen. Se. Majestät, auf Ihrer Rückreise von Dresden über Nordhausen kommend, trafen früh 10 Uhr unter dem Geläute aller Glocken und von dem lauten Jubelruf der Einwohner und vom Donner des Geschützes begrüßt, hier ein, nachdem Allerhöchste an dem Thor von dem Herrn Maire der Stadt und der gesammten Munizipalität ehrfurchtsvoll empfangen worden und die Ihnen von den Zöglingen des hiesigen Gymnasiums, welche nebst der übrigen Schuljugend an der Hauptstraße, durch welche der Zug ging, versammelt waren, überreichten lateinischen und französischen Gedichte nebst einem Lorbeerkranz huldreichst angenommen hatten. Se. Majestät traten nun mit Ihrem hohen Gefolge in dem Präfekturhotel ab, woselbst die Auswahl der hiesigen weiblichen Jugend Allerhöchst Ihm Blumen streuten und den Ausdruck ihrer Empfindungen in einem freien französischen Gedichte zu überreichen wagte, während das frohe Vivat der herbeiströmenden Bürger in endlosen Wiederholungen vor dem Palaste ertönte. Se. Majestät empfing hierauf die versammelten Autoritäten des Departements mit der gewohnten ausgezeichneten Huld, die Aller Herzen gewinnt, und reisten, nachdem Allerhöchst dieselben einige Erfrischungen eingenommen,

Das Himmelbett.

Eine wahre Geschichte von Emile de Vacane.

Kurz vor der Zeit, wo die französische Regierung die Spielhäuser unterdrückte, hielt ich mich mit meinem Freunde in Paris auf. Wir waren beide jung und führten in der Stadt des Uebermuts und Leichtsinns ein zügelloses Leben.

Eines Abends fiel es uns ein, „spielen" zu wollen, und zwar war ich darauf erpicht, mir eine richtige Spielhölle anzusehen, keinen langweilig eleganten Spielsalon. Wir fanden auch bald, was wir suchten, in einer der Seitenstraßen des Luxembourg-Gartens.

Im Hauptspielzimmer, in das man uns Einlaß gewährte, befanden sich nicht gerade sehr viele Leute, die wenigen aber interessierten mich ungemein. Für gewöhnlich trägt das Lumpentum ein komisches Element in sich — die Verkommenheit, die ich hier in den verschiedensten Gestalten antraf, hatte jedoch etwas Tragisches — etwas stumm verzaubert Drohendes. Die Stille, die im Zimmer herrschte, war schon bedrückend. Die Spieler redeten nicht, dazu waren sie viel zu leidenschaftlich in dem Anblick ihrer Karten vertieft, und selbst die Stimme des Kroupiers klang in der Atmosphäre dieses Raumes eigentümlich dumpf und belegt.

Ich hatte den Ort aufgesucht, um einmal gründlich zu lachen, aber ich sagte mir, daß ich vielleicht in Thränen ausbrechen würde, wenn ich mich meinen stillen Betrachtungen weiter hingäbe. Um also meine Lebensgeister anzufrischen, trat ich an den Tisch und fing zu spielen an — leider und unglücklicherweise gewann ich, aber wie gewann ich? Gegen dieses Spielerglück kamen keine Künste auf, jede Karte schlug für mich. Ich gewann dermaßen, daß die Gewohnheitsspieler von ihren Plätzen aufstanden und sich um mich drängten.

Zum erstenmal in meinem Leben empfand ich, was die Leidenschaft fürs Spiel bedeute. Anfangs wagten einige der Leute, ihren Einsatz auf meine Farbe zu setzen, aber immer verwegener wurde mein Spiel, immer höher mein Einsatz. Einer nach dem andern hörte auf zu spielen, um atemlos erregt meinem Spiel zuzuschauen. Ein einziger unter sämtlichen Anwesenden bewahrte seine Selbstbeherrschung. Das war mein Freund. Er trat zu mir heran und bat mich, fortzugehen, und mich mit meinem bisherigen Gewinn zu begnügen. Ich war aber bereits allzu besinnungslos vom Spielteufel erfaßt, um auf vernünftige Vorstellungen zu hören und nach einem kurzen und heftigen Wortwechsel verließ mein Freund das Lokal.

Ein hochgewachsener alter Mann von militärischer Haltung, der mir aber durchaus kein Vertrauen einflößte, stand neben mir und feuerte mich zu immer größeren Einsätzen an. So leidenschaftlich erregt, so unsinnig ich bereits auch war, fühlte ich doch, daß er mich beeinflusse — und zu gleicher Zeit abstieß. Mein phänomenales Glück hielt an. Nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde rief der Kroupier: Meine Herren, das Spiel ist für heute aus, die Bank ist gesprengt." Alles Gold und alle Banknoten lagen vor mir.

„Binden Sie doch das Geld in ihr Taschentuch ein, werter Herr," sagte der alte Soldat. „Binden Sie es ein, so — da, so —" und er schürzte es selbst geschickt in zwei Doppelknoten meines Tuches zusammen. „Und nun erlaube ich mir, Monsieur zu einer Flasche Champagner einzuladen, um auf das Wohl Fortunas anzustoßen, bevor wir auseinandergehen."

Na, aus der einen Flasche wurden drei oder vier, dann bestellte der Veteran Kaffee. Wir befanden uns jetzt allein im Zimmer und von der lärmenden Lustigkeit, in der er sich noch vor wenigen Minuten gefallen hatte, ging der alte Soldat auf einmal zu einer fast furchterregenden Feierlichkeit des Benehmens über.

„Hören Sie zu, mein werter Herr," sagte er in flüsternd vertraulichem Ton. „Ich habe einen extra starken Kaffee bestellt, den müssen Sie noch trinken, bevor Sie sich mit all dem Gelde auf den Heimweg begeben. Dann kommen Sie wohlgeborgen mit ihren Schätzen nach Haus, — sonst nicht."

Eben wurde der Kaffee gebracht. Er war bereits in zwei Tassen eingeschänkt und mein zuvorkommender Freund reichte mir die eine derselben mit einer Verneigung hin. Meine Kehle war wie ausgedörrt vor Durst und gierig stürzte ich das Getränk in großen Schlucken hinab. Fast unmittelbar darauf überfiel mich ein Schwindel und mein Rausch schien sich gesteigert zu haben. Wild drehte sich der Raum vor meinen Blicken. Ich stand auf, hielt mich am Tisch fest, um nicht zu fallen und stammelte, mir sei furchtbar übel und ich wüßte nicht, wie ich nach Hause kommen solle.

„In Ihrem Zustande nach Hause zu wollen, wäre ein Werk des Wahnsinns," sagte der alte Soldat. „Man könnte Sie ja mit der größten Leichtigkeit berauben und morden. Ich schlage hier mein Nachtquartier auf. Das können Sie gleichfalls thun. Sie verschlafen Ihren kleinen Rausch und gehen morgen mit Ihrem Gewinn in aller Sicherheit nach Hause. Ein treffliches Bett bekommen Sie hier schon."

Zum denken reichte mein Kopf nicht aus — ich hatte nur den einen Wunsch, mich augenblicklich niederzulegen, gleichviel, wo es war. Ich stimmte also dem Vorschlage bei und der alte Soldat sowohl wie der Kroupier waren sofort zur Hand, um mich zu führen. Ich nahm ihren Arm und sie geleiteten mich einige Gänge entlang und eine kurze Treppenflucht hinauf zu dem für mich bestimmten Zimmer. Dort überließen sie mich mir selbst für die Nacht.

Ich lief zum Waschtisch, trank von dem Wasser aus dem Kruge, goß das Uebrige aus, tauchte das Gesicht hinein und dann setzte ich mich hin und versuchte zu mir zu kommen. Bald wurde es mir besser. Der Schwindel wich und ich fing wieder an, mich als vernünftiges Wesen zu fühlen. Mein erster Gedanke richtete sich auf die Gefahr, die ganze Nacht in einer Spielhölle zu schlafen. Ich entschloß mich demnach, mich einzuschließen, die Thür zu verriegeln und zu verbarrikadieren.

Zuvörderst also sicherte ich mich gegen einen Ueberfall und erst nachdem ich alle mir zur Verfügung stehenden Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte, entledigte ich mich meiner Oberkleider und ging ins Bett. Das Geld legte ich unter das Kopfkissen. Das Licht ließ ich brennen.

Aber ich konnte nicht schlafen. Wenn ich nicht meinen Gedanken irgendwelche Zerstreuung zuzuführen wußte, war ich ganz in der Verfassung, mir alle möglichen Schrecknisse heraufzubeschwören.

Ich sah mich im Zimmer um. Erst musterte ich das Bett, in welchem ich lag. Ein vierpfostiges Ungetüm, wie man es sonst nur in verschollenen alten Schlössern findet, mitten im eleganten Paris — wenn auch in einem seiner Seitenschlupfwinkel! Vom Bett wanderte mein Blick auf ein dunkles altes Gemälde, welches von der dünnen Kerze matt beleuchtet wurde. Es stellte einen Menschen

unter den lautesten Freudensbezeugungen und Segenssprüchen des Volkes von hier nach Kassel zurück."

Das unterseeische Boot,

das der Amerikaner Lake im Dezember v. J. auf dem Patapsco-Fluß bei Baltimore zu Wasser gelassen und auf mehreren Probefahrten versucht hat, scheint wirklich eine brauchbare Grundlage darzustellen für weitere Versuche auf diesem von den Technikern aller Länder augenblicklich so eifrig angebauten Felde moderner Schiffsbaukunst. Die neue amerikanische Erfindung scheint einstweilen nur friedliche Zwecke zu verfolgen; in der Beschreibung, die Harpers Weekly in seinem letzten Heft davon gibt, ist auch nichts von den Torpedos zu finden, die das Boot nach den ersten Telegrammen abgeschossen haben sollte. Vielmehr scheint der Erfinder zunächst nur an ein Taucherboot gedacht zu haben. Zu dem Zwecke hat er seinem Fahrzeug „Argonaut" vor allem große Kessel zur Aufbewahrung von Preßluft gegeben, die den im Innern arbeitenden Mannschaften die nötige Luft zuführen sollen. Gasolin treibt die Maschine und liefert die Heizung, ein elektrischer Scheinwerfer von 4000 Kerzenstärke soll dem Taucher, der, mit dem Boot verbunden, arbeitet, einen möglichst großen Umkreis für seine Thätigkeit ermöglichen. Das wichtigste Stück der Konstruktion ist die Versenkungs-Vorrichtung und der Apparat für den künstlichen Auftrieb, wenn nach gethaner Arbeit das Boot wieder an die Oberfläche kommen soll. Seiner äußeren Gestalt nach erinnert es an die Zigarrenform unserer Torpedogeschosse. In der Mitte ragt ein großer zylinderförmiger Aufbau hervor, von dem aus bei Fahrt über Wasser das Steuerruder bedient werden kann. Einstweilen ist es dem Ingenieur Lake bei seinen Baltimorer Probefahrten gelungen, mit mäßiger Geschwindigkeit vier Stunden lang unter Wasser zu fahren und allerhand Versuche über Manövrierfähigkeit der Maschine und Ankerung am Grunde zu machen, ohne daß er oder jemand der ziemlich zahlreichen Besatzung irgendwelche Beschwerden gefühlt hätte. Bei den ungezählten Schätzen, die alljährlich durch den Untergang von Schiffen in allen Meeren unwiederbringlich verloren gehen, würde eine weitere Vervollkommnung der „Argonaut" zu einem völlig seetüchtigen, manövrierfähigen Taucherboot eine weittragende Bedeutung haben, und der Wert für diese friedlichen Zwecke würde umso größer sein, als die unterseeischen Boote, die Nordenfeld für England und die Türkei baute, sowie die neuern französischen Konstruktionen von Gustave Zedé und andern sämtlich an den Grundgedanken des von unserm Landsmanne Bauer 1850 in Kiel gebauten Taucher-Sprengbootes anknüpfen und ausschließlich kriegerischen Zwecken dienen.

Wrangel und sein Schützling.

In der Mitte der 60er Jahre erhielt der Feldmarschall Wrangel Sonntags öfter den Besuch eines Berliner Kadetten, der sich, obgleich er mit dem alten Haudegen nur sehr entfernt verwandt gewesen sein soll, seinen Kameraden gegenüber rühmte, „Papachens" Großneffe zu sein. Seit einiger Zeit war es Wrangel aufgefallen, daß sein Schützling am Nachmittage regelmäßig fortging und erst kurz vor Ablauf seiner Urlaubszeit nach dem Wrangelschen Palais zurückkehrte, um sich seinen Urlaubszettel, den er im Kadettenkorps abliefern mußte, ausstellen zu lassen. Diese Rücksichtslosigkeit schmerzte den Greis sehr, und er nahm sich vor, falls der Kadett wieder einmal so kurz vor dem Zapfenstreiche zu ihm zurückkehren würde, ihm das gehörig anzustreichen. Am darauffolgenden Sonntag machte sich sein Gast gleich nach Tisch wieder fix auf die Beine; der General aber ließ ihn durch seinen Diener heimlich beobachten, und dieser stellte fest, daß der Marsjünger in dem Separatzimmers eines Restaurants mit mehreren andern Kadetten wacker pokulierte. Um 8¼ Uhr meldete sich das Bürschchen bei seinem Protektor und gab an, von seiner Tante, einer unbekannten Größe, so lange aufgehalten worden zu sein. „So, so," meinte Papachen, „dann laß Dich auch von ihr den Urlaubszettel schreiben." Der Kadett erblaßte: ohne Urlaubszettel spazierte er in Arrest. Er verlegte sich also aufs Bitten, jedoch vergeblich. „Onkelchen", flehte er, „laß mich nicht ohne Zettel gehen!" „Der Deibel is Dein Onkel, Junge, aber nich ich! Kehrt — Marsch!" Der Kadett ging und behauptete im Kadettenhause, seinen Urlaubszettel verloren zu haben. Sein Kompagniechef glaubte ihm das nicht; er ließ bei Wrangel anfragen ob der Kadett wirklich bei ihm so lange gewesen sei, worauf der alte General durch den mit der Untersuchung betrauten Hauptmann schriftlich folgenden Bescheid gab: „War bei mich — fraß fürchterlich — mindestenz for zwei — ging fort um drei — kam nach 8 Uhr wieder retour; — Urlaubszettel von mich nicht bekam — weil er zur Lüge Zuflucht nahm. — Sprach wat von Tante, die nich existiert — hat jedoch stark mit anderen tabagiert. — Weiter vermag ich nischt zu sagen — müssen darüber ihn selber fragen." — Vierundzwanzig Stunden Arrest waren die Folge.

Des Rätsels Lösung.

Im Schaufenster der Dielingschen Wildpret-Handlung in Bremerhaven hing ein feister Hase mit folgender Unterschrift:

„Dieser Hase ist nicht groß und auch nicht klein
Wenn Du dies Rätsel löst, so ist der Hase Dein."

Hunderte hatten schon diese Inschrift gelesen und sich den Kopf zerbrochen, ohne eine Deutung gefunden zu haben, bis schließlich auch ein „Reiseonkel" des Weges kam, das Rätsel sah und endlich schmunzelnd den Laden betrat. Dort erklärte er, das Rätsel deuten zu können, die einfachste Lösung sei: „Hängelampe!" Der Geschäftsinhaber mußte zugeben, daß die Lösung richtig sei und die „Hängelampe somit dem „Reiseonkel" gehöre. Letzterer war jedoch großmütig genug, anstelle des Hasens sich 3,50 Mk. auszahlen zu lassen und diesen Betrag in die Sammelbüchst für Rettung Schiffbrüchiger zu werfen.

Markt- und Börsen-Berichte.

* **Duisburg**, 17. Jan.

Auch in vergangener Woche hat eine etwas bessere Stimmung nicht zum Durchbruch kommen können, da reichliches Angebot von Argentinien zu ermäßigten Preisen, dazu die von allen Seiten sehr guten Berichte über den Stand der Wintersaaten eine Besserung nicht aufkommen ließen. Andererseits lassen aber auch die am 1. Januar festgestellten sichtbaren Weizenvorräte auf dem gesamten Weltmarkt von nur 3½ millionen Tonnen, die kleinsten seit 10 Jahren dagewesenen, eine ungünstige Auffassung der Lage nicht zu, so daß die Woche bei abwartender Stimmung und sehr schwachem Geschäft verlief. Nur in hiesiger Waare besteht nach wie vor lebhafter Handel, da sowohl Weizen wie Roggen von den Mühlen gefragt bleiben und flott aufgenommen werden.

Weizen, inländischer 19,25—20,00 Mk. Weizen, Saxonka 21,00—22,00 Mk. Weizen, Schwarzmeer 19,50—20,50 Mk. Weizen, Azow 00,00—00,00 Mk. Weizen, Amerikaner 20,50—21,75 Mk. Roggen, inländ. 14,25—14,50 Mk. Roggen, Petersburger 00,00—00,00 M. Roggen, Schwarzmeer 15,——16,50 Mark. Roggen, Azow 15,——16,50 Mk. Roggen, Amerikaner 15,00—16,00 Mk. Hafer, inländischer 14,00—14,25 Mk. Hafer, Amerikaner 14,25—15,00 Mark. Hafer, russ. 15,00—16,00 Mk. Futtergerste 11,00—00,00 Mk. Mais, Amerik. 9,75 — 00,00 M. Mais, Donau 10,50—00,00 Mk. Mais Cinquant 11,50—12,00 Mk. Buchweizen 13,00—13,50 Mk. Raps 00,00—00,00 Mk. Leinsaat, russische 00,00 bis 00,00 Mk. Weizenmehl Nr. 000 26,75—27,25 M. Weizenmehl Nr. 00 25,75—26,25 Mk. Roggenmehl Nr. 0 21,00—21,50 Mk., Roggenmehl 0/1 20,50 bis 20,75 Mk. Vollmehl 10,25—10,50 Mk. Grand 8,25—9,00 Mk. Kleie 8,25—9,00 Mk. Rüböl roh inkl. Faß 00,00—00,00 Mk. Gerstenfuttermehl 00,00—00,00 Mk. Per 100 Kilo frei Waggon Duisburg-Hafen.

Humoristisches.

„Da werden sich die Flundern wundern"

das ist das neueste Berliner geistreiche geflügelte Wort, welches das vielberufene „Du ahnst es nicht" abgelöst hat. Diesen Coupletrefrain, den man jetzt in verschiedenen kleineren Berliner Caféchantants zum größten Gaudium des Publikums allabendlich vernimmt, hört man bereits in der verschiedenartigsten Weise selbst in der „Gesellschaft" anwenden.

Eine neue Verbands-Sterbekasse.

Der Verband rheinisch-westfälischer Kavallerie-Vereine beschloß auf seinem am Sonntag zu M.-Gladbach abgehaltenen, von den Vereinen Dortmund, Duisburg, Dülken, Gelsenkirchen, Hagen, Hattingen, Langenberg, Mühlheim-Ruhr, M.-Gladbach, Remscheid, Ruhrort, Schwerte, Wanne-Bickern und Witten beschickten außerordentlichen Delegiertentage, beim Sterbefalle eines Verbandsmitgliedes an dessen Hinterbliebenen eine Unterstützung von 200 Mk. aus der Verbandskasse zu zahlen. Nach den angenommenen statutarischen Bestimmungen haben bis zum 1. April cr. den Verbands-Vereinen angehörende Mitglieder zur Bildung des Grundstocks ein Eintrittsgeld von je 1 Mk. einzuzahlen, während der Unterstützungsbetrag im Umlageverfahren von den Vereinen aufgebracht wird. Nach dem 1. April ꝛc. eintretende neue Mitglieder haben ein ihrem Lebensalter entsprechendes Eintrittsgeld zu zahlen und zwar: bis zu 30 Jahren 1 Mk., von 30 bis 35 Jahren 2 Mk. von 35 bis bis 40 Jahren 3 Mk., von 40 bis 45 Jahren 5 Mk. und von 45 bis 50 Jahren 10 Mk. Für jedes weitere angefangene Lebensjahr erhöht sich das Eintrittsgeld um 5 Mark.

Eine neue Lehrer-Zeitung.

In der in Langendreer abgehaltenen Sitzung des dortigen Lehrervereins erfolgte die Besprechung des Berichts der von den Vereinen Dortmund, Bochum, Hagen, Witten, Hamm und Hattingen gewählten Kommission betreffend „Einführung eines Pflichtabonnements auf das Vereinsorgan". Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Neugründung eines eigenen Vereinsorgans für den Westfälischen Provinzial-Verein. Sämtliche Mitglieder gaben die Erklärung ab, die Zeitung zu halten. Der Anschluß an eine schon bestehende Lehrer-Zeitung oder die Erwerbung der Bielefelder Lehrer-Zeitung wurde nicht gewünscht.

Lokales.

Der Kürschner und Kaufmann Adolf Baeumer in **Hattingen** und Susanna Lipp von Karlsruhe haben durch notariellen Vertrag vom 29. November 1897 ihre **eheliche Gütergemeinschaft** auf die Errungenschaft gemäß Art. 1498|99 des badischen Landrechts beschränkt. Alles Vermögen, welches die Brautleute zur Ehe einbringen oder während der Ehe durch Erbgang, Schenkung oder sonstige freigebigen Titel erwerben, bleibt von der Gemeinschaft ausgeschlossen und Sondergut des betreffenden Gatten.

Zu einer allgemeinen Besprechung und eventuellen Gründung von **Schulsparkassen** in den einzelnen Gemeinden ist die Lehrerschaft des Kreises Hattingen auf Mittwoch, den 16. Febr., nachmittags 3 Uhr zu einer Versammlung in das Lokal des Herrn Anger-**Hattingen** eingeladen.

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Der Arbeiter N. in **Welper** hatte ein Mädchen lieb, das aber auch noch von dem Arbeiter H. umworben wurde. In der vielleicht nicht unberechtigten Meinung, daß dieser vor ihm begünstigt würde, machte er sich, als er das Pärchen dieser Tage lustwandelnd antraf, hinter demselben her und versetzte seinem Nebenbuhler einen Messerstich in den Kopf. Nun wird das Gericht dem Eifersüchtigen wohl ein Pflaster auf seine Herzenswunde legen.

Dem Lehrer Karl Stommel aus **Herbede** ist endgiltig eine **Schulstelle** in der katholischen Schulgemeinde Boelerheide (Kreis Hagen), dem Schulamtsbewerber Anton Stahl aus Huckarde eine weilig eine Schulstelle in der katholischen Schulgemeinde **Herbede** und dem Lehrer **Wilhelm Flor** endgiltig eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde **Heven-Wannen** übertragen worden.

Dem Schichtmeister Eickelberg in Grundschöttel bei Volmarstein ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Mit dem ersten Januar 1898 haben sich die **Gewerk-Vereine** der Maschinenbau-Metall-Arbeiter, der Schneider, der Berg- und Grubenarbeiter und der Maschinenbau-Metall-Arbeiter von **Oberwengern** zu einem Ortsverband mit dem Namen „Wetter und Umgegend" vereinigt. In den engeren Ausschuß wurden gewählt: Dreher Heinrich Hövelsborn als Vorsitzender und Schuhmachermeister Christ. Beisel als Kassierer, Former H. Roß als Sekretär; sämtlich zu Wetter wohnhaft.

Von nah und fern.

Für unsere Blaujacken in Kiaotschau wird auch in Witten Sorge getragen. Die Gesellschaft „Runder Tisch" hat kürzlich den patriotischen Entschluß gefaßt, den blauen Jungen 12 Faß (a 50 Liter) Krengeldanzer Bier zu schicken. Ein Mitglied der Gesellschaft, Herr Wilhelm Dohoff, liefert den trinkbaren Stoff, während die übrigen Angehörigen der Runde sich für Fässer und Versand interessiren. Möge der gute westfälische Tropfen unseren Braven im Lande der Zopfträger vortrefflich munden. Für die Wittener Kinder geht ein Extrafaß mit. Es ist also hübsche Gelegenheit für andere Soldatenfreunde gegeben, der Sendung noch weitere Liebesgaben, als da sind: Zigarren, Mettwürste, Ruhrperlen, Ruhrblümchen ꝛc. hinzuzufügen. Einen guten Magenwärmer kann man da hinten wohl gebrauchen, wo es jetzt Winter ist wie hier und vom „italienischen Klima" wenig zu merken ist. Allerdings werde man chinesischen Nachtigallen schon singen, wenn die Geschenke kommen.

Große Heiterkeit erregte in Dortmund im Schwurgerichtssaale ein als Zeuge geladener Soldat. Beim Eintritt in den Saal hatte derselbe anscheinend die Ansage des Präsidenten: Stellen Sie sich vor den Tisch und heben Sie die rechte Hand zum Eide falsch verstanden, er glaubte, er solle sich auf den Tisch stellen, welchen er nämlich mit einer Behendigkeit kletterte, auf große Gewandtheit im Turnen schließen ließ.

Entführung. In der vergangenen Woche wurde Schwerte in der Nacht ein 16jähriges Mädchen einem jungen Manne entführt. Dasselbe ist aber nicht wie angenommen wird, einem Kuppler in die Hände gefallen. Das Pärchen ist in Westhofen eingestiegen, hat sich dann gleich nach Luxemberg, die Heimat Burschen, gewandt. Die Spur wurde bald entdeckt, ist der Vater schon abgereist, um sein entführtes wieder heimzuholen.

Wie gefährlich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht allein zu Hause zu lassen, mußte eine Familie in Eilpe Hagen wieder erfahren. Während der Mann seiner Beschäftigung nachging, hatte die Frau, die einen Ausgang zu besorgen hatte, die beiden kleinsten Kinder allein gelassen, als sie wieder zurück kam, fand sie das Kleinste schreiend blutend vor. Das ältere Kind hatte sich ein Messer zu schaffen gewußt und dem anderen buchstäblich das erste Glied des Goldfingers der linken Hand damit abgehackt, sodaß nur noch eben daran hing und direkt vollständig abgetrennt werden mußte.

Die Frauen sind Schuld daran. Die Ungiltigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen ist in Oelde von Stadtverordneten selbst erklärt worden, weil die Wittwen

---

waltigen Federbusch überschatteten Hut vor.

Mit den Blicken fingen auch meine Gedanken an zu wandern. Ich durchlebte innerlich nochmals alle Geschehnisse des Abends und wieder beschlichen mich düstere Ahnungen. Plötzlich blieben meine Augen, ich weiß selbst nicht wieso, an dem Bilde hängen. An dem Bilde? Großer Gott? Das Bild war fort. Wo war es hingeschwunden? Bewegt sich etwa das Bett?

Ich legte mich auf den Rücken und sah hinauf. War ich wahnsinnig? — betrunken? — träumte ich? oder bewegte sich das Bettdach wirklich herunter? Es sank langsam, stetig, still herab — gerade auf mich herab, der darunter lag.

Mein Blutlauf schien zu stocken, eine tödliche lähmende Kälte überfiel mich, als die furchtbare Thatsache, daß sich die Decke auf mich herabließ, mir immer klarer wurde. Dann regte sich der Selbsterhaltungstrieb und stählte mich zu Maßregeln, die mein Leben retten konnten, solange es noch Zeit war.

Sehr leise schlüpfte ich aus dem Bett und zog mich eilends an. Dann setzte ich mich auf einen nahestehenden Lehnstuhl und sah zu, wie das Bettdach langsam herunterkam. Ich war buchstäblich wie gebannt von dem Anblick. Ich hätte mich nicht einmal umgedreht, wenn ich Schritte hinter mir gehört hätte, ja, wenn sie mir wunderbarerweise ein Mittel zur Flucht gezeigt hätten, würden meine erstarrten Gliedmaßen nicht erlaubt haben, Gebrauch davon zu machen. Mein ganzes Leben konzentrierte sich in diesem Augenblicke in meinen Augen.

Es stieg immer tiefer herab — das ganze befranzte Zelt senkte sich tiefer — immer tiefer — so tief, daß ich zwischen Dach und Bettrand nicht den kleinen Finger hätte quetschen können. Ich betastete die Seitenwände und nahm wahr, daß die von mir von unten aus für die leichte Dekoration eines Bettzeltes gehaltene Draperie in Wahrheit aus breiter massiver Matratzenarbeit bestand, welche von der mit Franzen umsäumten Randborde versteckt wurde. In der Mitte des Baldachins befand sich eine riesige Holzschraube, die jedenfalls durch eine Oeffnung in der Zimmerdecke eingelassen war und nun das Dach herabließ. Der scheußliche Apparat arbeitete vollkommen geräuschlos.

Inmitten der mich umgebenden grauenvollen Stille sah ich — im neunzehnten Jahrhundert und in der glänzenden Metropole Frankreichs — ein Instrument zu geheimem Morde durch Erstickung, wie es grausamer die schlimmsten Zeiten der Inquisition oder der Fehme nicht gekannt haben konnten. Und bewegungslos wie erstarrt sah ich noch immer zu und vermochte kaum Atem zu holen. Aber wieder regte sich meine Denk- und Verstandskraft und bald lag das gegen mich geplante mörderische Komplott klar vor meinen Sinnen.

Man hatte den Kaffee mit einem Narkotium gewürzt — und zwar zu stark gewürzt. Gerade die zu große Dosis des Narkotiums hatte mich vom Erstickungstode gerettet. Wie viele Männer, die gleich mir gewonnen hatten, mochten sich wie ich in dem furchtbaren Bett zur Ruhe ausgestreckt haben, ohne daß man je wieder was von ihnen gesehen oder gehört hätte. Bei dem bloßen Gedanken lief es mir kalt über den Rücken.

Aber nochmals wurden neue Betrachtungen durch den Anblick des Baldachins abgelenkt, der wieder in die Höhe zu steigen begann. Die Schurken, die ihn von oben bearbeiteten, nahmen entschieden an, daß ihr Zweck erfüllt sei. Langsam und leise, wie es sich herabgesenkt hatte, stieg das entsetzliche Bettdach zu seinem vorigen Platze zurück.

Jetzt erst richteten sich meine Gedanken auf Flucht. Wenn ich durch das leiseste Geräusch verriet, daß man mich mit dem Mordinstrumente nicht erstickt hatte, so konnte ich sicher sein, daß man mich erschlug. Durch den für die Nachtzeit verschlossenen Hausflur zu gelangen, war unmöglich — der Gedanke daran war Wahnsinn. Mir blieb nur ein Ausgang — das Fenster.

Mein Schlafzimmer lag im ersten Stockwerk und sah auf eine Hinterstraße. Ich hob die Hand, um das Fenster zu öffen, und wußte wohl, daß mein Leben um Haaresbreite von der geräuschlosen Ausführung dieser Handlung abhing. Wenn der Rahmen knarrte, wenn die Angeln kreischten, war ich verloren. Das Werk gelang mir — mit der Gewandtheit eines gewerbsmäßigen Einbrechers öffnete ich leise das Fenster und sah auf die Straße. Hinunterzuspringen kam einem sicheren Tode gleich! Ich ließ meine Blicke überall hin schweifen. Dicht an der Fensterbrüstung draußen lief eine breite Wasserröhre entlang. Noch einmal atmete ich auf — ich war gerettet!

Ohne einen Augenblick zu verlieren, schwang ich mich mit einem Bein über das Fensterbrett — da fiel mir das mit Geld gefüllte Taschentuch unter dem Kopfkissen ein.

Ein rachsüchtiger Groll bestimmte mich, die Missethäter sowohl um ihren Raub als um ihr Opfer zu betrügen. Ich glitt also zurück, knüpfte mir das schwere Taschentuchbündel vermittels meiner Halsbinde um den Hals und stand im Augenblicke darauf auf der Brüstung des Fensters. Sekunden verflogen und ich langte auf der Straße an.

So schnell mich meine Beine trugen, lief ich spornstreichs auf die nächste Polizeistation zu. Als ich meine Erzählung beendet hatte, beorderte der Polizeichef eine Schutzmannschaft, sich mit den Dietrichen und Werkzeugen zu versehen, die man zum aufbrechen von Thüren und Fußböden benötigen werde, und befahl mir, die Leute zu führen.

Wir kamen bald vor dem Hause an. Schildwachen wurden gestellt und das Gebäude an allen Ausgängen nach Hof und Straße umzingelt. Dann klopfte der Sergeant donnernd an die Thür und rief mit dröhnender Stimme:

„Aufgemacht, im Namen des Gesetzes!"

Die Riegel und Schlösser waren bald beseitigt und einen Augenblick später drangen wir ins Haus.

Jeder Insasse desselben bekam Handschellen, allen voran der „alte Soldat". Dann stellte ich fest, in welchem Bett man mich hatte schlafen lassen wollen. Als das geschehen war, stiegen wir in den über diesem Schlafzimmer belegenen Raum hinauf. Dort fiel uns nichts Außergewöhnliches auf, aber der Sergeant sah sich aufmerksam um, befahl vollkommene Ruhe, stampfte zweimal auf den Fußboden, untersuchte sorgfältig die Stelle, auf die er gestampft hatte, und ließ sofort den Fußboden aufreißen. Das war schnell geschehen und wir sahen in eine tiefe, mit Sperrwerk versehene Höhlung zwischen dem Fußboden dieses Zimmers und der Zimmerdecke darunter. Durch diese Höhlung lief ein reichlich eingeölter, senkrecht herabsteigender Eisenbehälter, welcher die mit dem Baldachin unten verbundene Schraube enthielt.

Die Insassen der Spielhöhle wurden sofort ins Gefängnis befördert. Es kam bald heraus, daß der alte Soldat der Besitzer der Spielhöhle war, und daß mit ihm der Croupier, noch ein Mitschuldiger, und das Weib, das den Kaffee zubereitet hatte, das Geheimnis des Himmelbettes kannten.

Mein böses Abenteuer aber trug zwei gute Früchte. Erstens bestimmte es die französische Regierung zu den energischsten Maßregeln gegen die Spielhöhlen, und zweitens hat es mich von dem Wahne, daß Rouge et noir ein Vergnügen sei, gründlich kuriert. Der bloße Anblick eines grünbezogenen Tisches, auf dem sich Kartenpakete und Goldhaufen ausbreiteten, zieht mir eine Gänsehaut über den Rücken. Denn sofort ersteht vor meinem Auge der Baldachin, der sich in der Finsternis und Stille der Nacht herabsenkt, um mich zu ersticken.

Listen eingetragen gewesen seien. Der Vor-
bt gegen diesen Beschluß Einspruch, weil die
rist verstrichen sei, und so kann es noch lange
die vier neugewählten Herren ihren Sitz im
einnehmen werden.

ck oder Verbrechen? Am Freitag vergangener
de in Düsseldorf im Schwimmbassin der
Badeanstalt ein in der Badeanstalt wohnender
aufgefunden. Der Mann war abends vorher
n. Wie er zutode gekommen ist, wird kaum auf-
n. Der Tote wurde ins städtische Leichenhaus
o er obduziert wird.

in hat 4217 Schutzleute unter einem Polizei-
9 Hauptleuten, 125 Polizeileutnants, 15 Ab-
Wachtmeistern und 387 Polizei-Wachtmeistern.
ere der Schutzmannschaft sind ungeachtet ihrer
n Titel nicht Militärs, sondern Beamte. Der
st hat gewöhnlich den Rang der Räte vierter
Polizeihauptmann den der Räte fünfter Klasse.

Biber ist in Deutschland bekanntermaßen fast
mehr vertreten und deshalb wird er als jagdbares
n zwei der 25 Jagdkalender, die in den einzelnen
Staaten Geltung haben, namentlich aufgeführt: im
und im anhaltischen. Aber auch in der Elbe
usgestorben. Nun haben sich aber die interessa-
in dem prächtigen Wörlitzer Park bei Dessau
ngefunden und im dortigen See ihre Wohnung
gen. Nach dem Willen des Herzogs darf den
cht nachgestellt werden.

Ueberfall eines Kohlen-Lastzuges der österrei-
aatsbahn wird aus Mirkowic gemeldet. Einig
prangen auf die Lokomotive und hießen den Zug-
lten, worauf sie die Kohlen, soviel sie deren hab-
en konnten, unter sich verteilten und dann ver-
. Bisher wurden Eisenbahn-Ueberfälle nur aus
erichtet.

verrückte Unsitte einzelner italienischer Klavier-
50 Stunden lang ohne Unterbrechung Klavier zu
at nun zu einer Herausforderung zwischen den bei-
sten dieser Tastenhelden, Barcia und Adriani, ge-
ie wollen in Mailand miteinander ohne Unter-
50—60 Stunden lang vierhändig spielen, so lange
ine nicht mehr kann. Der Einsatz beträgt 1000
uß ja scheußlich schön werden.

ie Schiffbarmachung der Ruhr.

Mülheim (Ruhr) bereitet man eine Bittschrift an
Regierung vor, in der um Einleitung der Verhand-
itens der Regierung hinsichtlich der Schiffbarmachung
flusses gebeten werden soll. Die Handelskammer
dieser bedeutsamen Frage bereits verschiedentlich
genommen, jedoch ist die Sache aus dem Stadie
tung nicht hinausgetreten. Man verfolgt das Vor-
r Schiffbarmachung der Ruhr zunächst von Mülheim
sburg-Ruhrort.

ie Königswürde durch einen Schreibfehler erworben wurde.

r denkwürdigste Tag in Preußens Geschichte ist der
nuar. An diesem Tage des Jahres 1701 setzte
brandenburgische Kurfürst Friedrich III. die Königs-
uf das Haupt und nannte sich fortan König in
. Den Titel König von Preußen nahm erst Friedrich
ße an, als er 1772 die westliche Hälfte des alten
Ordenslandes Preußen der polnischen Mißwirtschaft
Wenig bekannt aber dürfte es sein, daß die hoch-
me Erwerbung der preußischen Königswürde einem
nämlich dem Schreibfehler eines Kanzlisten zu danken
ne undeutlich geschriebene 0 machte den brandenbur-
Kurfürsten zum König. Und das ging so zu: Im
700 war der brandenburgische Gesandte am Wiener
f ein Herr von Bartholdi. Damals wußte man
omatischen Verkehr noch nichts von den komplizierten
der jetzigen Diplomatie. Die Chiffern des Herrn
tholdi bestanden einfach darin, daß jeder Buchstabe
habets durch eine Zahl ausgedrückt wurde, und daß
m etwa zwanzig oder dreißig Namen von Persone
ndern gleichfalls mit einer Zahl bezeichnet wurden;
otte in Berlin diejenigen in Wien lebenden Personen
htigt, von welchen sich einigermaßen die Möglichkeit
etzen ließ, daß sie im Laufe der angeknüpften Ver-
gen über die Erlangung der Königswürde genannt
könnten. Und so wurde ganz zuletzt noch ein Jesuit
er Zahl bedacht, nämlich Pater Wolf, welcher beim
chen Gesandten Herrn von Freytag in Berlin Ge-
aftsprediger gewesen und der zugleich fleißig in poli-
Angelegenheiten gebraucht worden war. In der
sprache bedeutete 24 den Kurfürsten Friedrich III.,
König Friedrich I., 110 den Kaiser in Wien und
u Pater Wolf. Da nun die Verhandlungen mit
aiser sehr langsam vorwärts kamen, ja ganz zu stocken
n, schrieb Bartholdi nach Berlin: „Alle Vorverhand-
verschleppen nur die bewußte Angelegenheit, das
te würde sein, wenn der Kurfürst selber ein eigenhän-
Schreiben an den Kaiser richtet.“ Dies stand also
Chiffernsprache etwa so ausgedrückt, daß 24 eigen-
an 110 wegen dieser Sache schreiben solle. An der
110 war — und dies ist der merkwürdige Zufall —
inks der Anfang des Striches etwas höher geraten,
chiffreur in Berlin las also statt 110 eine 116 und
ierte: „Wenn der Kurfürst selber ein eigenhändiges
ben an den Pater Wolf richtet.“ Pater Wolf war
n dieser Verhandlung noch nie vorgekommen, er war
em Kurfürsten persönlich als ein sehr gewandter und
r Kopf bekannt, er war auch ein geborener Unterthan
Kurfürsten, aus Westfalen gebürtig. Der Kurfürst
daher eigenhändig an Pater Wolf, und dieser sowohl
e Oberen seines Ordens fühlten sich dadurch sehr ge-
chelt. Pater Wolf hatte mehrere Unterredungen mit
Kaiser. Alle vorherigen Schwierigkeiten verschwanden,
die Sache kam in wenigen Monden zustande — natür-
icht durch die Verdienste des Pater Wolf allein, son-
einmal durch die Energie seines Ordens und dann durch
esondere politische Situation jenes Jahres. In jedem
nblick war der Tod des Königs Karl II. von Spanien
warten, und es mußte dem Kaiser daran gelegen sein,
m bevorstehenden Successionskriege mit Frankreich sich
Brandenburger besonders zu verpflichten. Als die Sache
t wie fertig war, berichtete dies Pater Wolf dem Kur-
n in einem Briefe, der die Anrede trug: „Durchlauch-
Kurfürst, Gnädiger Herr, Beinahe König!“

Vergänglichkeit.

Wenn die Orange, eh' sie noch gereift,
Der kalte Herbstwind von dem Zweige streift,
Willst Du darum als ungerecht ihn schelten?
Soll er darum für hart und grausam gelten? —
Was trotzt die Jugend auf der Wangen Rot?
Ihr wie dem Alter droht derselbe Tod.

. . . Nach seinen Rätseln darfst du nimmer fragen,
Der Schleier wird dir nicht zurückgeschlagen:
Sein mächtig Thor hat alle aufgenommen,
Doch keiner ist von dort zurückgekommen.

. . . So bleibt es auf der Welt; der Tod trifft endlich
Den Leu wie Elefanten unabwendlich.
Ob du in Freude lebst, ob in der Trauer,
Dein Rasten auf der Welt ist nicht von Dauer;
Drum sei der letzten Stunde stets gewärtig
Und mach' beizeiten dich zum Aufbruch fertig.
Zu sterben ist uns allen anbefohlen —
Was ist dies Dasein als ein Atemholen?

Uralte Kulturstätten der Menschheit

hat man am oberen Nil, in der Nähe der Steinbrüche von Silsilsch, welche die Bausteine für die Pyramiden lieferten, entdeckt. Der englische Professor Flinders Petri fand Werkzeuge aus Feuerstein, Waffen mit Feuersteinspitzen, Schüsseln und anderes, Dinge, die ein Menschenstamm einst benutzt hat. Jene Leute, deren Spuren die Zeit und der Wüstensand für immer verweht hat, hatten schon künstlerische Triebe. Auf den harten Steinflächen der Abhänge findet man Zeichnungen, die eine höhere Gesittung verraten. Verschwunden ist jede Kunde von den Leuten, die dort einst hausten. Und nach Tausenden von Jahren kam für die Steinbrüche eine andere Zeit. Die Pharaonen von Ober- und Unterägypten schickten ihre Sklaven hinaus, um Steine zu brechen für die Pyramiden, unter denen sie ihren Todesschlaf halten wollten, für die Obelisken, welche ihren Ruhm der Nachwelt verkünden sollten. Hier, wo heute ein Fenek, ein schnellfüßiger Wüstenfuchs, haust, haben viele Tausende gearbeitet, angetrieben von der Peitsche der Aufseher. Noch sieht man, ausgehauen aus dem harten Sandstein, die kleinen Tempel, wo sie die Gottheiten verehrten. Hier lebten und sterben sie unter der Frohnarbeit und der Wüstenglut. Noch stehen die Pyramiden und leuchten und glühen in der afrikanischen Sonne, noch künden die Obelisken und die Säulenhallen der Tempel den Ruhm der Pharaonen und ihrer schlanken, klugen Königinnen, aber die Namen der Bauleute sind dahin, wie jene ihrer Vorfahren aus der Urzeit. Heute tönt vom Nilflusse herüber das taktmäßige Rufen der Arbeiter, welche die Eisenbahn nach Assuan bauen, und am steinigem Ufer wimmelt es von geschäftigen Menschen, die sich beeifern, einen Eisenweg zu schaffen, mitten hinein in das Land der wandernden Söhne des Cham, die dieses Land einst von den Vätern erbten, das heute die Habgier anderer Menschen erringen will. Der sinkende Tag vernimmt das singende Abendgebet der Araber und die eintönigen Dudeleien der Neger. Mitten hinein ertönt gellend der Pfiff der Lokomotive und das laute Kommando der Offiziere. Das Zeitenrad hat wieder einen Umschwung gethan. Und nach weiteren fünftausend Jahren?

Charakteristische Militärbefehle,

ausgegeben vom

„alten Fritz“.

Von Neujahrswünschen Friedrichs des Großen, welcher unter diese Rubrik gehören, mögen hier zwei erwähnt werden.

Der eine, am 31. 12. 1781 ausgegeben, lautet: „Ihro Majestät der König lassen alle Herren Offiziers zum neuen Jahre gratulieren, die nicht so sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“

Der andere vom 5. Januar 1783 lautet: „Ihro Majestät der König lassen allen guten Herren Offiziers vielmals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie künftig ihnen auch gratulieren können.“

Durch Befehl vom 7. Juni 1780 wurde den Kompanien aufgegeben, acht zu haben, daß die Leute nicht so husten, wie bei der vorigen Parade.

Das Signalement eines Deserteurs, welcher sich „verstochen“, wird in dem Befehl vom 16. Juni 1751 angegeben: $7^3/_4$ Zoll groß, pockennarbig und schwarz ins Gesichte und hat eine Schürze vor.

Ueber die Frisur und den Bart verbreitet sich eine Ordre vom 10. Januar 1781: „Die Chefs und Kommandeurs sollen besser danach sehen, daß, wenn ein Kerl ist, der einen Bart tragen kann, besonders wenn er ein gutes Grenadiergesicht hat, solchen stehen lassen soll, desgleichen auch die Rekruten, so noch nicht verspielt. Auf die Frisur soll besser gesehen werden, daß jeder Kerl drei gehörige Locken hat, es sei denn, daß er zu wenig Haare, so muß er doch zwei haben.“

Urlaub wurde nur selten gewährt. So erhielt der Cornet von Oertzen auf seine Bitte, ihm behufs Wiederherstellung seines Gehörs einen Urlaub nach Karlsbad zu bewilligen, den Bescheid: „Das Carelsbaht kan nichts vor die Ohren.“

Unterm 31. Oktober 1781 wurde den Offizieren bei Vermeidung des härtesten Arrestes untersagt, sich in der Komödie mit dem Auspfeifen abzugeben.

Selbst auf die scheinbar geringfügigsten Dinge hatte der große König sein Augenmerk gerichtet, wie aus dem Befehl vom 22. Dezember 1753 erhellt: „Die Offiziers, so ihren Burschne nach Holz schicken, sollen sie Geld mitgeben, sonst wird ihnen nichts verabfolgt.“

Auch an väterlichen Ermahnungen ließ es der König nicht fehlen. „Mein lieber Oberst v. N.“, schreibt er demselben, „es ist Euch auf Euer Gesuch hierdurch in Antwort, wie ich es wohl geschehen lassen will, daß der Leutnant v. M. des Euch anvertrauten Regiments Eure Schwester heirathe, wenn aber hiernächst Hunger und Durst zusammenkommt, so werdet Ihr solches Euch selbst zu imputieren haben.“

Ein Befehl vom 9. März 1783 lautet: „Die Unteroffiziers auf den Wachten nebst den Schildergästen müssen sehr genau Acht haben auf die großen Frauenzimmer, damit sich kein Soldat verkleidet hinausschleicht!“

31. 1. 1781: „Morgen ist Exekution über den Grenadier Muska, weil er sich hat den Hals abschneiden wollen. Er läuft 16 Mal Spießruthen in 2 Tagen.“

1. 5. 1751: „Die tuchenen Hosen werden so lange getragen, als man kann.“ (Kommt heute auch noch vor!)

14. 2. 1754: „Die Herren Offiziere, so sich noch nicht Maßnehmen lassen, sollen beim Schneider Noak gehen.“

22. 12. 1782: „Die Herren Offiziere, so zur Cour kommen, sollen ordentlich und propper angezogen sein, wiedrigenfalls sie vom Schloß aus gleich in Arrest kommen.“

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann (der Vorpostenkompanie, die alarmiert wurde und abrücken muß): „Du, Oberleutnant, bleibscht mit zehn Mann beim Bierfäßle — sonscht wird's vom Feind ausg'soffe!“

Schluss der Wintersaison.

Restausverkauf der Winter- und Frühjahrstoffe

zu äusserst reduzierten Preisen.

Frühjahrs- und Sommerstoffe

6 Meter Sommer-Nouveauté zum Kleid für M. 2.40 Pfg.

6 Meter Loden zum Kleid für M. 3.60 Pfg,

versenden **in einzelnen Metern franko ins Haus.**

Sämtliche Neuheiten für die kommende Saison sind bereits eingetroffen.

Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis.

Versandthaus:

OETTINGER & Co., Frankfurt a. Main.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe:

Stoff zum ganzen Anzug für M. 8.75 Pfg., Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfg.

Zum Tode verurteilt.

Von G. Struder.

[Nachdruck verboten.]

„Treten Sie gefl. in die letzte Thüre am Ende des Korridors und warten Sie dort, der Herr Doktor wird bald erscheinen.“

Der etwa 30jährige Mann, an welchen die stramme Dienstmagd diese Worte richtete, schritt nach der besagten Thüre zu und öffnete sie. In dem kleinen Zimmer, welches er betrat, befand sich niemand, dagegen hörte er nebenan die Stimmen von zwei oder drei Männern, die sich ziemlich laut miteinander unterhielten. Mit einemmale wurde es stille in dem angrenzenden Raume. Die Männer hatten denselben offenbar nach der entgegengesetzten Richtung verlassen, wie es dem Besucher wenigstens vorkam, und eine Weile vernahm er nicht den geringsten Laut mehr, bis plötzlich die Thüre zu seinem Zimmer sich öffnete und aus dem anstoßendem Gemache ein großer, magerer Herr von ca. 60 Jahren hervortrat, der den sich rasch erhebenden jungen Mann starr und aufmerksam betrachtete.

„Habe ich die Ehre, Herrn Dr. Weidchen zu sprechen?“ fragte der letztere respektvoll. Der also Angeredete erwiderte zuerst nichts. Noch eine geraume Weile schaute er den vor ihm Stehenden mit demselben eigentümlichen und durchdringenden Blicke an, dann aber erfaßte er mit einemmale seinen Puls und meinte ernst:

„Sie sind krank, wie ich sehe, und glauben hier Hilfe zu finden?“

„So ist es. Mein Uebel ist zwar nicht gefährlich, aber doch sehr unangenehm.

Sowie ich nämlich in der Nacht wach werde, bekomme ich die heftigsten Hustenanfälle und liege alsdann oft Stunden da, bis ich wieder einschlafe, und diese Schlaflosigkeit hat mich so angegriffen, daß ich es für geraten fand, einmal einen Arzt zu konsultieren.“

Dr. Waidchen hielt noch immer das Handgelenk des andern umklammert und fixierte ihn noch immer in der nämlichen unbeschreiblichen Weise.

„Es ist nicht schlimm mit Ihnen, sagen Sie,“ erwiderte er feierlich, „ich aber erkläre Ihnen, daß Ihre Krankheit eine der schrecklichsten ist, die ich kenne. Ihr Puls geht fürchterlich schnell, als ob sie im höchsten Grade das Fieber hätten, und sodann diesen seltsamen Glanz in Ihren Augen und die unheimlichen Ränder um dieselben; junger Mann, Sie sind sehr, sehr krank. Was Sie mir mitteilen und was ich mit meinen erfahrenen Augen sehe, beweist mir, daß Sie eine Krankheit haben, gegenüber welcher die Wissenschaft noch keine wirksame Hilfe kennt. Ich kann Ihnen auch ganz genau den Verlauf derselben voraussagen. In den nächsten acht Tagen wird das Uebel scheinbar einigermaßen abnehmen, d. h. Sie werden weniger husten und besser schlafen, dann aber wird dasselbe wieder ärger, entkräftende Schweiße treten hinzu, Ihr Körpergewicht nimmt rasch ab, heftige Brustschmerzen stellen sich ein, verbunden mit unerträglicher Atemnot und Ihr Dasein wird endlich ein so qualvolles, daß sie froh sein werden, wenn der Tod Sie schließlich von Ihren Leiden erlöst.“

„Und giebt es kein Mittel hiergegen?“

„Keines, junger Mann, wie ich Ihnen gesagt habe.“

„Und wie lange glauben Sie, daß ich noch zu — leben haben werde?“

„Vielleicht noch sechs, vielleicht aber auch noch acht Wochen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Besucher, dessen hübsches Gesicht aschfahl geworden war.

„Was ist meine Schuldigkeit?“

„Nur 24 Mark, junger Herr, genau so viel, um mir vier Flaschen von meinem Lieblingsgetränke, nämlich Rüdesheimer Auslese, kaufen zu können.“

Die letzten Worte hörte der unglückliche junge Mann überhaupt nicht mehr. Mit zitternder Hand zählte er das Geld auf den Tisch und dann verließ er mit unsicheren Schritten das Zimmer.

Die belebteren Straßen möglichst vermeidend begab er sich nach dem Parke vor der Stadt, um allein seinen Gedanken nachhängen zu können, und dort angekommen ließ er sich auf einer der Bänke nieder und schlug sich verzweifelt die Hände vor das Gesicht.

So jung und kräftig zu sein und schon in wenigen Wochen sterben zu müssen, das war doch ein gar zu entsetzliches Geschick. Wodurch hatte er ein solches eigentlich verdient, er, der trotz seines Reichtums und seiner vollständigen Unabhängigkeit stets so sehr solide gelebt hatte? Ja, wenn er sich denselben Ausschweifungen wie so mancher seiner Bekannten hingegeben hätte, dann könnte er in seinem Schicksale vielleicht einigermaßen eine gerechte Vergeltung erblicken, aber zum Tode verurteilt zu sein, ohne etwas Strafwürdiges begangen zu haben, das konnte er nicht erfassen, dieser Gedanke drohte ihn wahnsinnig zu machen. Das Furchtbare erschien ihm unmöglich, und doch, wie konnte er noch im geringsten an der ganzen niederschmetternden Wirklichkeit zweifeln, wo Dr. Weidchen, der renommierteste Arzt in der großen Stadt, persönlich ihn mit so vollkommener Sicherheit über dieselbe aufgeklärt hatte? Er mußte hieran glauben und es blieb ihm nichts übrig, als sich wie ein Mann in das Unabänderliche zu schicken und mutig dem Tode entgegen zu gehen. Die wenigen Tage aber, die ihm noch zu leben beschieden waren, die wollte er so ausnützen, wie es einem Kandidaten für das Jenseits sich ziemte, vor allem wollte er noch so viele gute Werke verrichten, wie es in seiner Macht lag, um ruhigen Gewissens den letzten Augenblick erwarten zu können.

Es dunkelte bereits, als er sich endlich erhob. Sein Gesicht war zwar noch immer sehr bleich, verriet jedoch im übrigen eine ziemliche Fassung, ja er lächelte sogar melancholisch, als er daran dachte, in welcher Weise er so manchen in den nächsten Tagen beglücken würde. Es war ihm so unendlich weich ums Herz, und wenn ihn in diesem Momente ein Bettler angesprochen hätte, so würde er ihm wahrscheinlich mit größter Genugthuung den gesamten Inhalt seiner Börse in die Hand gedrückt haben. In der Beglückung anderer glaubte er einen Trost für das eigene Unglück finden zu können.

Laute Worte in seiner Nähe unterbrachen den Gedankengang des in tiefes Nachdenken Versunkenen.

„Entfernen Sie sich jetzt auf der Stelle, oder ich rufe um Hilfe,“ hörte er eine weibliche Stimme sagen, und gleichzeitig bemerkte er ein junges Mädchen, welches das vor Entrüstung glühende Antlitz einem elegant gekleideten Herrn zugekehrt halte und die rechte Hand wie zur Abwehr gegen denselben ausstreckte.

Im nu befand sich der einsame Sparziergänger an der Seite des Mädchens und trat zwischen dies und seinen Verfolger, der beim Anblicke des kräftigen Mannes schleunigst die Flucht ergriff.

„Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten, Fräulein Hagemann?“ sagte er freundlich. „Sie sind alsdann gegen weitere Insulten jedenfalls geschützt.“

„A, Sie sind es, Herr Kendler,“ erwiderte das schöne Mädchen unter verlegenem Erröten. „Für Ihre Hilfe danke ich Ihnen von ganzem Herzen, Ihr weiteres Anerbieten kann ich indessen unmöglich annehmen. Was würden die Leute sagen, wenn sie einen Herrn wie Sie Arm in Arm mit einem einfachen Ladenmädchen erblickten?“

Ein eigentümlicher Gedanke mußte Herrn Kendler durchblitzen, denn er lächelte mit einemmale auf eine Weise, die trotz des leisen Anfluches von Schwermut nicht anders denn eine wirklich vergnügte genannt werden konnte.

(Schluß folgt.)

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf

der Firma **Gebr. Lehmhaus** in Sprockhövel

begann am 18. Januar und endigt ende Februar.

Neu eröffnet!

Spezial-Abteilung

Beste Kleider-Stoffe!

Essener Consum

in Hattingen,

Bahnhofsstraßen-Ecke.

Ein fast neues großes

Orchestrion

sofort billig zu vermieten, event. auch zu verkaufen.

Heinr. Fork,
Bochum.

Jede Frau

thut gut, wenn sie dafür sorgt, daß die Schuhe ihres Haushaltes nicht nur bei Regen- und Schneewetter, sondern auch bei trockener Witterung mindestens 1 mal wöchentlich mit **Krebs-Fett** geschmiert werden.

Die Schuhe bleiben dadurch geschmeidig, trocken nicht so leicht aus und halten viel länger. Auf **Krebs-Fett** kann nach 1 Stunde mit **Krebs-Wichse** wieder gewichst werden.

Dosen à **10, 20** und **40 Pfg.** sind zu haben in **Hattingen** bei **G. Binde Wwe., Engro-Lager H. Hill, Adolf Kalsbach, Ferd. Klostermann, H. Pokorny Nachf., L. Schölling, Central-Droguerie H. Cramer, W. Kirchmeier**; in **Linden u. Altendorf** bei **Jul. Hill**; in **Dahlhausen** bei **Karl Hilgenstock**; in **Weitmar** bei **L. Schölling**; in **Bossel** bei **W. Mönninghoff.**

Junger Mann sucht Stellung als

Schreiber.

Off. u. **K. K. 160** a. d. Geschäftsst.

Der heutigen Nr. liegt ein Plakat des

Hattinger Warenhauses

(Inhaber: Feodor Stern)

bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

G. Krick,

Perückenmacher und Friseur, Hattingen (Ruhr), Bahnhofstraße 12.

Billige Bezugsquelle für



Frisierkämme in Kautschuck, Metall, Büffelhorn, Celluloid ꝛc. a St. 8, 10, 20. 30, 50 Pf., 1, 1.50, 2.50 M. u. höher. **Staubkämme** i. Horn, Büffelhorn Kautschuk, Buchsholz, Bein und Elfenbein a St. 8, 15, 25, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.35 M. u. höh. **Haarkopfbürsten** in verschiedenen Qualitäten a St. 20, 35, 60 Pf., 1, 1.50, 3, 5 M. u. höh. **Zahnbürsten** in vorzüglicher Qualität a St. 10, 25, 35, 50, 75 Pf., 1, 1.50 M. u höh. **Nagelbürsten** in Fiber und Borsten eingezogen, in Bein und Holz a St. 15, 25, 40, 75 Pf., 1.25 M. u. höher. **Broschen** a St. 2, 5, 10, 15, 25, 40, 50, 80 Pf., 1.50, 2 M. u. höh. **Portemonnais** u. **Tressors** in Rind-, Kalb-, Kitt-, Juchten- und Seehund-Leder a Stück 8, 15, 30, 50 Pfg., 1.—, 2.—, 3.—, 5.— Mk. u. höh. **Brenneisen** und **Brenn-Maschinen** zum Selbstfrisieren für Damen und Herren. Brenn-Eisen a St. 10, 20, 50, 75 Pf., 1.50, 2 M. u. höh. Brenn-Maschinen a St. 30, 50, 75 Pf., 1.50 M. u. höh. **Stirnhaarnetze** in sämtlichen Farben a Stück 20 Pfg. und höher. **Haarschmuck** in größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. **Kinder-Reif-Kämme** a St. 8, 10, 15, 30, 45 Pf. u. höh. **Hals-Kolliers** in den neuesten Mustern a St. 8, 15, 30, 50, 75 Pf. u höher. **Uhrketten** und **Ringe** billigst. **Shlipse** und **Kravatten** zu und unter Einkaufspreisen. **Mund-Harmonikas** a St. 8, 15, 30, 50 Pf., 1, 1.50, 2, 3 M. u. höh. **Zigarrenspitzen** in riesiger Auswahl, a Stück von 5 Pf. an bis zu den allerfeinsten Meerschaumspitzen. **Spazierstöcke** in **riesiger Auswahl** zu und unter Einkaufspreisen.

Feuerdosen, Schnupftabaksdosen, Taschenmesser 10, 30, 50, 75 Pf. 1.50, 2.50 M. und höher.



Pfeifen, kurze, lange und halblange, wie Mützen ꝛc. ꝛc. in jeder Holzart wie Qualität a St. 6, 10, 20, 35, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.50, 2.50. 3.50, 5 M. u. höher. **Rasiermesser, Rasierpinsel, Rasierschalen** in großer Auswahl und guter Qualität billig. **Lockenwickel** in Leder, Eisengarn, und Baumwolle. **Tornister**, nur gute dauerhafte Ware, a St. von 50 Pf., 1, 1.50, 1.80, 2.50, 3, 3.50, 5 M. u. höh. in riesiger Auswahl. **Griffelbüchsen** und **Federkasten**, sowie **Griffel-Etuis** a St. 8, 15, 20, 30, 45, 75 Pf., 1 M. u. höh. **Zigarren-Etuis** in Leder, Ziloloit, Papmouschee ꝛc. ꝛc. a St. 40, 50 Pf., 1, 1.50, 2, 3.50, 4.60, 6 M. u. höh. **Visitenkarten-Täschchen** a St. 40, 60, 75 Pf. u. höh. **Brieftaschen** a St. 45, 60, 75 Pf. u. höh. **Uhrständer** a St. 40 Pf. und höher. Größte Auswahl in **Kragen-, Manschetten- u. Vorhemd-Knöpfchen. Tinte**, schwarz und blau, a Fl. 7 u. 10 Pf. **Dr. Bills Triumph-Fleckstift** a St. 20 Pfg. u. höh., entfernt mit Leichtigkeit jeden Fleck aus allen Stoffen, ohne dieselben anzugreifen. **Dr. Bills Triumph-Kitt** (aus reiner Hausenblase) für Werkstätte u. Haushalt, kittet alles sicher, a Fl. 25 Pf. u. höh. **Indianer-Geschichtenbücher Bilderbücher u. Notizbücher** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Puppen in riesiger Auswahl.

Torpedo-Flöten a Stück 15 Pfg. und höher. **Taschenmelodien** a St. 10 Pf. **Blechteller** a St. 8 Pf. **Kegelspiele, Cubusspiele, Lottospiele, Dominospiele, Halmaspiele, Wettrennenspiele, Schachspiel** (Gesellschaftsspiele in großer Auswahl). **Bleisoldaten** a Schachtel 35, 50 Pf. u. höh. **Eisenbahnen, Farbkasten** in großer Auswahl u. verschiedenen Preislagen.



Kochherde Aufsatzofen, Turner, Trompeten Rasseln, Porzellan-Hervicen, Gewehre, Modellierkasten, Nähkasten, Hexenkugeln, Blechhausrat, Metallofons, Tivolis. **Gratulations- und Witzkarten.** Fettpuder, Schminken, Haarfärbemitteln, Eau de Cologne, Odeure, Zahnwasser, Zahn-Pasta, Eau de Quinine. **Bartwichse**, flüssige, in Stangen und Tuben. **Stangen-Pomaden** in Staniol, Blechhülsen u. Papierverpackung. Rindermark- u. Blumen-Pomaden, Vaselin-Pomaden in Blechschachteln u. Gläs. Brillantine, Cydonin. **Verschönerungs-Farben für Bart, Kopfhaar u. Augenbraunen**, um denselben Festigkeit, Glanz und natürliche, schwarze oder braune Farbe zu geben; unschädlich und durch einfaches Auftragen mit der befeuchteten Bürste wirkend, a Schachtel mit Bürstchen, Farbe u. Spiegel M. 1.50. **Thee-seife, Bimsteinseife, Theerschwefelseife, Kräuterseife, Karboltheerschwefel-Seife, Karbolseife, Naphtalseife, Ichtyal-Seife, Lilienmilch-Seife, Blumen-Seifen, Moschus-Seifen, Veilchen-Seifen, Raster-Seifen, engl. Veilchen-Seife, Mandel-Seife, Glyzerin-Seife, Hallseife etc. etc. etc.**

Ein kleiner Versuch wird lehren, um sich von der enormen Billigkeit meiner Artikel zu überzeugen.

G. Krick, Perückenmacher und Friseur, Hattingen (Ruhr), Bahnhofstraße 12.

Kotten-Verkauf.

Meinen zwischen Bredenscheider und Sprockhöveler Bahnhof gelegenen

Kotten

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Fritz Killmann, Niederstüter.

Zwei fast neue

Konditorbuden

sind wegen Geschäfts-Aufgabe billig zu verkaufen.

Herm. Heubach,
Königssteele.

Ein zuverlässiger

Ackerknecht

wird auf sofort gesucht. Näheres beim

Wirt **Borgböhmer**
in Weitmar.

Ein Lehrling

für mein Kolonial- u. Porzellanwarengeschäft erhält per bald oder später Stellung. **Josef Rosenthal,** Wattenscheid.

In 14 Tagen ein

Bäckergeselle

gesucht von

Ludwig Kogelheide
in Herbede.

Feuer-Versicherung.

Agenten und Acquisiteure sowie **stille Vermittler** gegen hohe Provision und evtl. Fixum von sehr angesehener deutschen Gesellschaft gesucht. Fr. Off. unt. **Nr. 639** bef. **G. L. Daube & Co. Köln.**



Suche zum 1. Febr. ein im Kochen und in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Frau Direktor **Michler,**
Henrichshütte.

Haushälterin!

Wegen Erkrankung meiner Frau suche ich auf sofort ein **älteres Mädchen** oder eine **jüngere kinderlose Witwe,** die im Kochen und Haushalten erfahren ist.

Karl Bracht,
Vogelsang, Kreis Schwelm.

Suche für meine feine **Wurst und Schweinemetzgerei** ein

Lehrmädchen

von braven Eltern oder mit guten Zeugnißen versehen. Dieselbe muß im Rechnen etwas erfahren, angenehmes Aeußere, sowie gewandte Umgangsformen besitzen. Bei einjähriger Lehrzeit 90 Mk.

Ernst Kölsch, U.-Barmen,
Alleestraße 49.

Ein ordentliches

Mädchen

pr. 1. Mai gesucht, welches Gelegenheit hat, im **Spezereiwaren-Geschäft** sich mit auszubilden.

Barmen, Ziegelstraße 1.

Gesucht wird per sofort für ein feines Hotel-Restaurant ein

Lehrfräulein

zur Erlernung der Küche und des Haushalts.

Pensionspreis 300 Mark. Lehrzeit ein Jahr. Familiäre Behandlung.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Sichere Existenz!

In einer kleinen industriereichen Stadt Westfalens ist ein **Spezial-Geschäft der Lebensmittel-Branche** unter günstigen Bedingungen zu übertragen. 1½ bis 2000 Mark erforderlich.

Offerten sub **B 300** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Für evang. Geistliche oder Lehrer!

Für m. 8 jähr. Sohn, gesund u. aufgeweckt, welcher Ostern nach Sexta versetzt würde, suche ich f. d. Zeit v. Ostern 1898 bis Ostern 1899 Unterkunft auf dem Lande, wo ihm Gelegenheit zur körperlichen Entwicklung und Festigung der bisher erworbenen Schulkenntnisse geboten wird. Gefl. Angebote u. **L 468** an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf,** erbeten.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes properes

Dienstmädchen

gesucht.

Wirt **Fritz Schäfer,**
Weitmar.

Wegen Verheiratung des jetzigen wird auf 1. März 1898 ein christliches

Dienstmädchen,

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, für einen kleinen Haushalt gegen guten Lohn gesucht.

Frau Ewald Windrath,
Barmen, Wertherstr. 105 A.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Warenhaus Geschw. Alsberg,
Bochum, Ecke der Bongard- und Kortumstraße.

Fr. Kamplade, Stiep

empfiehlt

Dasekings Milchentrahme

hervorragendster Milchseparator der Jetztzeit, einfachste Kon... sehr leichte Reinigung, geringste Abnutzung, leichtester ger... Gang bei dauernd scharfer Entrahmung, wie sie von kei... kurrenz-Maschine bei gleich günstigen Verhältnissen erreich...

Die Maschine wird bei mir jedem Interessenten im... vorgeführt. Preisliste nebst Zeugnisse gratis.

Aug. Röhl,

Hattingen, kleine Weilstr. 384

Lederhandlung und Ausschn...

Großes Lager in

Sohlenleder, Oberleder,

allen Sorten Schäften, Leisten, Nägeln, Werkz...

Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Art...

in solider Preislage.

Bandwurm.

Die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hat mich auf brieflichem... durch ein unschädliches Verfahren, von einem **Bandwurm** ... in Zeit von 2 Stunden, ohne Vorkur befreit, ein Resultat, durch andere früher gemachte Kuren nicht erreichen konnte. ... walde b. Neustadt (Oberschlesien), den 22. Oktober 1896; Georg Pietsch. — Vorstehende, eigenhändige Unterschrift des ... Georg Pietsch beglaubigt: Schnellewalde, den 22. Okt. 1896; ... Standesbeamter. — Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstr... **Glarus** (Schweiz).

Lunge u. Ha...

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches ... mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigensc... bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 ... erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich, ... daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-... tionen (Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, ... Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den K... *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses K... thees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Lieben... a. Harz,** erhältlich ist. Broschuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten g...

---

la. hartgebrannte Ringofensteine

Radialsteine für Fabrikschornsteine,

Kaminsteine für jeden gewöhnlichen Schorn...

Brunnensteine, Gartenbeetsteine,

sowie Façonsteine für jedes Gesi...

liefert

Rhein.-westf. Dampfziegelwerk zu Rierenhof,
J. Lüchtrath & Cie.

Für vorkommende

Sterbefälle

empfehle

Todtenbriefe

und

Todtenzettel

letztere auch illustrirt (als Andenken für Verwandte), in sauberer und billiger Ausführung.

C. Bundt sel. Wwe.,
Hattingen
Ruhr.

Sparsam

im Verbrauch, weil ergiebig und von höchstem Fettgehalt ... **Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extrakt**

Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extrakt ist a 15 Pf... ½ Pfd.-Karton netto Gewicht in allen besseren Kolonialwaren... Geschäften käuflich. — Versuchen Sie!

Feinste Süßrahmbutter

(Marke Hohensyburger Denkmal) empfiehlt in **Postkollis**

Westfälische Molkerei, Hagen i. W., Concordiastr.

1898. **Friedrich Voss, Sprockhövel.** 1898.

Winter-Ausverkauf

vom 15. Januar bis 28. Februar (nur gegen Barzahlung).